

# Intelligenz-Blatt

für die Kreise

Prüm, Wittburg und Daun.

Nro. 67. Donnerstag, den 22. August 1850. (10. Jahrg.)

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal. Abonnementspreis vierteljährlich 10 Egr. Auswärts 11 und durch die Post bezogen 12 Egr. 6 Pf. pränumerando. Insertionsgebühr 1 Egr. pro Zeile. Wiederholungen die Hälfte.

## Personal-Cronik.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht:  
Den Ober-Prokurator Deuster zu Trier zum Landgerichts-Präsidenten in Saarbrücken,  
den Staats-Prokurator Oppenhoff zu Aachen zum Ober-Prokurator bei dem Landgerichte zu Trier zu ernennen.

## Kampf der schleswig-holsteinischen und der dänischen Armee.

Kiel, 11. August. Ein französischer Offizier, welcher früher den Krieg in Algier als Freiwilliger mitgemacht hat, steht jetzt in gleicher Eigenschaft bei der schleswig-holsteinischen Armee, und schreibt über den dortigen Krieg unter anderm Folgendes in die Heimath: „Welcher Unterschied zwischen diesen Truppen und unserer Armee in Afrika! Die Truppen sind entschieden schlecht geschult und nicht kriegsgeübt, aber sie schlagen sich gut, weil sie patriotischer Enthusiasmus aufrecht erhält. Unsere holsteinischen Cavallerie-Regimenter sind ausgezeichnet und trefflich, es läßt sich aber nicht läugnen, daß die dänische Kavallerie an Zahl und Kriegsbübung noch vorzüglicher ist. Wenn wir in der Schlacht von Idstedt nicht tüchtig verschanzt gewesen wären, so würde es uns noch viel schlimmer gegangen sein (nous aurions été bien autrement frottés). Die zahlreichen preussischen Offiziere sind die Seele des ganzen Heeres; unglücklicherweise sind sehr viele geblieben. Die Dänen haben zwei Tirailleur-Regimenter, die furchtbar unter uns aufgeräumt haben. Eines ihrer Bataillone schloß aus unglaublicher Ferne und jeder Schuß traf; da die Dänen nur auf unsere Offiziere schossen, so haben sie uns eine große Zahl gerödet. Ein einzelnes Bataillon meiner Brigade verlor allein 27 Offiziere. Es war schrecklich. Ein dänisches Husarenregiment, das sich von der Masse entfernt hatte, blieb größtentheils in einem Sumpf stecken. Eines von unsern Bataillonen wurde von Karätschen ganz aufgerieben. Wir haben jedoch eine Zahl Gefangene gemacht, besonders in Scharmügeln, darunter viele Schweden, die als Freiwillige den Feldzug mitmachen. Wir haben noch 25,000 Mann gute Truppen, und aus Hannover erwarten wir mit Nächstem viele Offiziere, daran fehlt es uns sehr nach den großen Verlusten in der Schlacht. Die meisten Unteroffiziere taugen nichts, denn es fehlt ihnen an Kriegsschule und Unterricht, so daß sie nicht Offiziere werden können. Unser General Willisen ist solid, und thut was er kann, um den guten Geist der Truppen zu erhalten, aber, unter uns gesagt, ein guter Friedensvertrag wäre besser, denn gewannen wir auch einen Vorteil, so würden gleich die Russen offen gegen uns auftreten. Es heißt selbst, im dänischen Lager sei ein Adjutant des Czars.“

## Wichtig für Auswanderer nach Californien!

Zur Warnung für viele unserer goldsüchtigen Landsleute geben wir folgenden von der Californier Gesetzgebung erlassenen Regulationsact der Minenarbeit.

1) Niemand, der nicht Eingeborner oder naturalisierter Bürger der Vereinigten Staaten ist, oder der nicht durch den Vertrag von Guadeloupe-Hidalgo das Bürgerrecht erhalten hat — alle eingebornen Californier und Indianer ausgenommen — soll das Recht haben, ohne vorerst erlangte Lizenz Gold zu graben. 2) Der Gouverneur hat

für jedes der Minen-Counties einen Collector aufzustellen, der die Lizenz-Beträge von den ausländischen Goldgräbern eintreibt. 3) Für die Lizenzen werden gedruckte Quittungen in folgender Form ausgestellt: „No. . . Datum — U. B., Bürger von . . alt . . Jahre, hat hierdurch für 30 Tage Erlaubniß erhalten, in den Goldminen Californiens zu graben. 4) Jede Lizenz kostet 20 Dollar und muß nach Ablauf eines jeden Monats erneuert werden, bis der Gouverneur einen vom Congress ausgestellten Regulationsact verkündet. 5) Im Falle ein oder mehrere Ausländer sich weigern, Lizenzen herauszunehmen, soll der Collector das Recht haben, die Namen der Widersehligen dem Sheriff anzuzeigen, dessen Pflicht es sein soll, ein „Posse“ amerikanischer Bürger aufzubieten und die Fremden, wenn es sein muß, mit Gewalt am weitem Graben zu verhindern. 6) Sollten die auf solche Weise von einem Blase vertriebenen Fremden an einem andern Arbeit suchen, so sollen sie verhaftet und zu einer Gefängnißstrafe nicht über 3 Monate und einer Geldbuße nicht unter 1000 Dollar verurtheilt werden. 7) Fremden ertheilte Lizenzen können nicht übertragen werden. Der Collector erhält für jede 3 Thlr. als Entschädigung. 8) Pflicht des Gouverneurs ist es, sobald der Congress ein Gesetz zur Regulation der Minen-Arbeit erlassen hat, dasselbe zu verkündigen und in Wirksamkeit treten zu lassen.“ Zweitausend Exemplare dieser Acte sind in Englisch und 2000 in Spanisch gedruckt und an die Mineure vertheilt worden.

## Die Staatsverträge von 1815.

Das englische Blatt „The Leader“ enthält unter obiger Aufschrift Folgendes:

„Eine russische Circularnote an die europäischen Regierungen erklärt, daß der Kaiser für die Lösung der Schwierigkeiten in dem gegenwärtigen Zustande Europa's keine Hülfe sieht, als durch die Verträge von 1815. In Belgien, wo diese Verträge gebrochen worden, machte die Entfernung eine Intervention unstatthaft, allein diese Schwierigkeit bestehe nicht in Betreff der Herzogthümer Schleswig-Holstein, und zur Aufrechthaltung der Verträge werde der Kaiser dem Könige von Dänemark in seinen Bestrebungen das Herzogthum Schleswig dem dänischen Staat einzuverleiben, thätigen Beistand leisten. Die Note rühmt sich, daß das kaiserliche Cabinet in seinem Entschlusse, die Verträge von 1815 aufrecht zu erhalten, durch die Zustimmung der Regierung von Frankreich bestärkt werde, welche ein treuer Allirter genannt wird. — Diese Note ist ohne Zweifel darauf berechnet, durch ganz Europa einen hohen Grad von Aufmerksamkeit zu erregen. Wenn Frankreich geneigt ist die Verträge von 1815 herzustellen, so muß der erste Schritt sein, die im Auslande umherirrenden Bourbons zurückzurufen. Will Rußland darauf bestehen, diese Verträge als das Staatsrecht von Europa geltend zu erhalten, so muß es Polen in seine unabhängige Verfassung wiedereinsetzen, und die Republik Krakau wiederaufrichten. Ferner muß es Griechenland auf's Neue der türkischen Herrschaft unterwerfen, den Ungarn ihre historisch begründete, auf urkundlichem Recht bestehende Verfassung sicherstellen, und seine eignen Vorschritte in den Donau-Fürstenthümern zurücknehmen. — Daß Frankreich, im Einverständnis mit England und Rußland, die Streitigkeiten zwischen Dänemark und Schleswig auf dem Wege der Unterhandlungen beizulegen wünscht, ist sehr glaublich, aber Rußland kann

versichert sein, daß diese Unterhandlungen in keiner Weise auf die Verträge von 1815 sich gründen werden."

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

**Trier, 17. August.** Die Gemeinderaths-Wahlen sind beendet. Unter den Gewählten sind 22 Constitutionelle und 2 Demokraten. Die Demokraten beteiligten sich an den Wahlen erst am letzten Tage.

**Wiesbaden, 17. Aug.** Der Herzog wird in einigen Tagen mit der Großfürstin Helene hier eintreffen und sich in ihrer Gesellschaft nach Baden-Baden begeben. Die Großfürstin Helene kommt nicht hieher, um den Ort zu sehen, wo die irdischen Ueberreste ihrer Tochter und Enkelin nach dem Brande der evangelischen Kirche untergebracht sind, oder das Mausoleum zu besuchen, das auf der mit einem seltenen Blick für Naturschönheiten von ihr selbst gewählten Stelle im Nerothal für diese erbaut wird. Sie kommt, um ihre Mission, welche sie als gewandte Diplomatin vom Kaiser Nikolaus erhalten, bei dem Grafen Chambord zu erfüllen und die Besorgnisse im Elisee auf das Höchste zu steigern. — Der Graf v. Chambord empfängt die Huldigungen seiner Getreuen mit einer Geduld, die nur von dem Eifer seiner Anhänger übertroffen wird, der täglich neue Scharen von Legitimisten herbeiführt. Mittags und Abends werden ihm die Personen, die ihn zu sehen und zu sprechen wünschen, vorgestellt. Die Anmeldungen zur Audienz, so wie die Unmasse der einlaufenden Bittschriften und Geldgesuche übernimmt Herr Barande, sein ehemaliger Lehrer. Bei diesen Anmeldungen wird kein Rang-Unterschied gemacht, im Salon des Grafen findet sich der Adelige neben dem Arbeiter; erst neulich ließ der Graf der Dienerschaft der französischen Adelligen eröffnen, daß es auch ihnen freistehe, sich ihm vorstellen zu lassen, und wenn es sich bestätigt, daß nächsten eine Anzahl Arbeiter (5 bis 600) hier ankommen, so kann es nicht fehlen, daß nach und nach sich die Principien der Legitimität von den Palästen in die Hütten, von den schloßgekrönten Höhen in die dorfbesetzten Ebenen unter jener Masse verbreiten, die allein jedem politischen Unternehmen den Erfolg sichert. Der Graf vermeidet es übrigens sorgfältig, sich öffentlich sehen zu lassen. Wir glauben nicht zu fehlen, wenn wir Ihnen mittheilen, daß künftiges Jahr Wiesbaden abermals diesen hohen Gast aufnehmen wird.

**Hamburg, Am 7. d. M.** hat sich der König von Dänemark die Mademoiselle Pola Rasmussen durch den Bischof von Seeland zur linken Hand antrauen lassen. Dieselbe war früher Buchmacherin und die Geliebte eines Buchdrucker-Gehülfen Namens Bending.

Aus Frankfurt a. M. wird über die Verhandlungen hinsichtlich des Transports badischer Truppen berichtet. Baiern will als Gegengewicht gegen die preussischen Lager von Weßlar und Kreuznach ein durch württembergische Truppen zu verstärkendes Observationskorps in Rheinbaiern aufstellen.

**Berlin, 17. August.** Aus zuverlässiger Quelle erfährt man, daß gestern Oestreichs Einladung zum Bundestage hieher gelangt sei, und daß Preußen derselben nicht Folge leisten werde.

**Hamburg, 17. August.** Gestern Abends ist es bei Friedrichsort zu einem Seegefechte zwischen einem dänischen Dampfboot nebst zwei Kanonenbooten und dem holsteinischen Dampfboote „Löwe“ so wie zwei Kanonenbooten gekommen. Um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Morgens zogen sich die Dänen zurück. Der „Löwe“ hat einige Schüsse in den Rumpf erhalten; ein Kanonenboot gerieth in Brand, der aber gelöscht wurde.

Aus der Schweiz. Die schweizer Presse steht fast durchweg auf deutscher Seite in dem Heldenkampfe der Schleswig-Holsteiner gegen die Dänen und deren heimliche Verbündete. Sie begreift es nicht, wie das deutsche Volk ruhig die Schmach im Norden ertragen, wie es den heiligen Boden des Vaterlandes, die Rechte eines unentbehrlichen Brudervolkes und seine eigene Freiheit und Zukunft von einem kleinen fremden Volke mit Füßen treten lassen kann. Der Schweizer hat Recht, er ist glücklich, daß er das Volk von Duldern nicht zu begreifen vermag, welches die Wage Europa's in seiner Riesenfaust halten könnte. Fürwahr ein dreifaches Schauspiel, wie Deutschland und seine Regierungen es 1848, 1849 und 1850 in dem holsteinisch-dänischen Streite zum Besten gegeben haben, ist

unerhört und einzig in der Weltgeschichte. Solche stufenweis erlahmende Kriegsführung, solche stufenweis sein eigen Fleisch und Blut preisgebende Waffenstillstände und Friedensschlüsse suchen vergebens ihres Gleichen. Möge Deutschland keinen Augenblick säumen, seine heiligste Pflicht zu erfüllen, seine Ehre zu wahren! Rein und fleckenlos steht nur die Ehre der Schleswig-Holsteiner da; ihnen rufen wir das Manneswort von Byron zu:

Der Freiheit Schlacht, wenn einmal sie begonnen,  
Vom Ahn zum Enkel wird sie blutig fortgesponnen,  
Und endlich doch, wie oft sie mißlingt, vom Volk gewonnen!

**Husum** ist am 6. August Abends von den Dänen ungefähr 600 Mann stark, besetzt worden. Sie rückten auf dem Wege von Treya her an. Die meisten Beamten und viele Bürger sind geflüchtet. Die Besetzung von Friedrichsstadt erfolgte nach einer tapferen Gegenwehr der Unsrigen am 7. August Abends. Die Dänen zogen hier von Schwabstedt her heran mit 2 Bataillonen Infanterie, einigen Schwadronen Kavallerie und 1 Batterie, wurden aber von etwa 200 Mann unseres 1. Jägerkorps zweimal zurückgeworfen, bis diese sich zurückzogen. In Friedrichsstadt brannten mehrere Häuser. Flüchtige Einwohner sollen nur ganz einzeln über die Eider gekommen sein, vielleicht sind aber mehrere nach Stavelholm entkommen. — Die heutigen Bahnzüge haben vom Norden wenig von Belang gebracht. Dem Vernehmen nach ist Tönning von den Dänen besetzt worden, die dort schlimm haufen sollen.

Der Regierungs-Kommissär in Schleswig hat, nach der „Offiz. Tid.“, durch ein Rundschreiben den abligen Gütern in Schleswig auferlegt, die Steuerrückstände für das erste und zweite Quartal nachzuzahlen, wenn sie die unausbleiblichen unangenehmen Folgen vermeiden wollen.

**Berlin.** Vorgestern trafen hier neunzehn ausgediente Militärs, Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine aus Ostpreußen ein, um sich zur Armee nach Schleswig-Holstein zu begeben. Sie haben die Reise auf eigene Kosten unternommen.

**Hannover, 16. August.** Die „Z. f. N.“ hatte gemeldet, daß die Londoner Flüchtlinge, welche nach Altona gekommen waren, um im schleswig-holsteinischen Heere Dienst zu nehmen, von dort aber zurückgewiesen waren, in Hannover steckbrieflich verfolgt würden.

**Bremen, 15. August.** Die Bürgerschaft hat in ihrer gestrigen Sitzung einen einstimmigen Beschluß gefaßt — ein seltener Fall in gegenwärtiger Zeit. Vor der Annahme einer vaterländischen Pflicht sind diesmal alle Parteiunterschiede zurückgetreten. Die Bürgerschaft hat einstimmig an den Senat die Aufforderung gerichtet, wegen der vorausgesetztermaßen auch an Bremen gelangten Schuldforderung der schleswig-holsteinischen Statthaltertschaft das Nöthige in Ausführung bringen zu wollen, damit unser Freistaat nicht hinter andern ihren Verpflichtungen nachgekommenen Staaten zurückbleibe.

**Berlin.** Die Const. Ztg. sagt: Was in mehreren Blättern von einer beabsichtigten Zusammenkunft Sr. Maj. des Königs mit dem Kaiser von Oestreich erzählt wird, ist gänzlich unwahr.

— Die „N. Br. Z.“ meldet: Der Kaufmann Romensen preussischer Konsul zu Wick auf der Insel Föhr, ist bekanntlich von den Dänen bei Besetzung der Insel gefangen genommen, jedoch nach wenigen Tagen wieder in Freiheit gesetzt worden. Die preussische Regierung hat, sobald sie von der Gefangennahme des Romensen Kenntniß erhielt, die Freilassung desselben entschieden verlangt.

**Kendsburg, Freitag, 16. August.** Die Dänen schieben ihre Vorposten allmählich weiter vor.

**Kendsburg, 14. August.** Die Stellung des Feindes soll eine sehr feste und concentrirte um Gattorf und Schleswig herum hinter den Schanzen des Danewerks sein. Dort liegen fünf Brigaden des Feindes, so daß er dort immer stärker sein würde, als unser ganzes Heer. In den Westen soll er nur eine Brigade detachirt haben, die in Friedrichsstadt, dem Eiderstädtchen bis nach Tönning, das kleine, reiche Ländchen durch die gränzenlosesten Requisitionen ausfaugt. In und um Eckernförde und nach der Ostseite hin sollen sehr wenige feindliche Truppen stehen, so daß in den letzten Tagen unsere Vorpostenpatrouillen bis an die Thore von Eckernförde kommen konnten. In unserer Fronte sind die dänischen Vorposten bis weit hinter Kropp zurückgezogen und nur Patrouillen wagen sich noch hier weiter vor. In unserm Hauptquartiere scheint keine Absicht zu herrschen, die Dänen irgend wie in diesen Stellungen zu beunruhigen; oder wenn eine solche Absicht vorhanden ist, so weiß die Mühe des General. Willisau

nichts davon, was unter ihr gedacht wird.“ Nach Allem, was ich höre, soll die Absicht sein, den Angriff der Dänen abzuwarten. Wenn sie uns nur den Gefallen thun wollten, und kommen, um uns anzugreifen. Aber ich fürchte fast, der „listige“ Däne wird am Ende so klug sein, wie wir selbst.

Man ist, trotz Allem, was gesagt worden ist, noch ziemlich streng in der Aufnahme von fremden Freiwilligen. Einzelne Freiwillige wurden nach ein paar Tagen mit Zwangspass wieder über die Grenze zurückgebracht, weil sie „räsonnirten“, sich über den strengen Dienst und das viele Exerciren beklagten. Es mag das seine sehr gute Seite haben, aber es kann das auch leicht übertrieben werden. Das Ende muß den Meister loben, und wenn es uns hier gelingt, das Werk zu einem guten Ende zu bringen, so wird der Meister doppelt und dreifach großes Lob verdienen, weil er so streng an den Regeln des quasirevolutionären Anstandes und der militärischen Etiquette gehalten hat. Wollen das Beste hoffen!

Braunschweig, 12. August. Es ist mir ein drückendes Gefühl gewesen, wenn ich in dieser Zeit gelesen habe, daß einige deutsche Regierungen die Schande nicht auf sich geladen haben, den Schleswig-Holsteinern ihre Beiträge für die Truppen-Verpflegung vorzuenthalten, und Ihnen nicht ein Gleiches von hier aus berichten konnte. Ich bin jetzt so glücklich, Ihnen mitzutheilen, daß in Folge des von dem Ausschusse unserer Abgeordneten-Versammlung erangenen Antrages das Ministerium auf die 54,000 Thlr. betragende Forderung eine Abschlagszahlung von 30,000 Thlrn. beschlossen und bereits angewiesen hat; wir können daher ebenfalls ohne Schamröthe uns Deutsche nennen. Aus gewöhnlich guter Quelle erfahre ich, daß unser Herzog die Ratifikation des Friedensschlusses mit Dänemark verweigert hat.

In Stettin, das nur halb so viel Einwohner wie Danzig hat, sind bis zur Stunde gegen 5000 Thaler für Schleswig-Holstein zusammengekommen; in Danzig dagegen, eine der reichsten Städte der Monarchie, nur 500.

### Frankreich.

Paris, Donnerstag, 15. August, Abends 7 Uhr. Das socialistische Wahlkomitee ist heute verhaftet. Napoleon ist in Lyon angelangt, woselbst ein militärisches Banquet vorbereitet wird. Die bonapartistischen Blätter nennen den Empfang kühl. Zu Montbord hat eine republikanische Demonstration stattgefunden.

### Amerika.

Weibliche Auswanderung nach Californien. Ein Rheeder in einem unserer Häfen, wo man sich hauptsächlich mit Abladungen nach Californien befaßt, sagt der „Memorial de Rouen“, wird im nächsten Monate ungefähr 950 Mädchen dahin einschiffen. Dieselben gehören, wie bemerkt werden muß, zu der Klasse von unglücklichen Geschöpfen, die in unseren großen Städten von der Prostitution leben. Sie kommen von Rouen, Rennes und Orleans, hauptsächlich aber von Paris; sie sind noch jung genug, um hoffen zu lassen, daß sie besseren Gefühlen wieder Raum geben werden, und können einer wachsenden Kolonie noch von einigem Nutzen sein. Man glaubt, daß in Californien für jedes Mädchen von Heirathslustigen 50,000 Fr. gezahlt werden wird; dies war nämlich der Cours bei Abgang der letzten Post und daran ist nichts Wunderbares, wenn man erwägt, daß forwährend Männer von allen Seiten nach Californien strömen, während Frauen sich bei der Auswanderung dahin fast gar nicht betheiligen.

### Landwirthschaftliches.

#### Erkennung der Hopfenverfälschung durch Beimischung von altem zu neuem Hopfen.

Seldmayer in München empfiehlt aus vielfacher Erfahrung zu obigem Zweck eine gute, wenigstens 25 Mal vergrößernde Lupe, unter der sich der neue Hopfen sogleich von dem alten unterscheiden läßt. Die Blätter des neuen Hopfens sind mit schwefelgelbem, gleich dem feinsten Dele glänzenden Staube übersät, während Samen und Blätter des alten Hopfens nach Verhältnis ihres Alters nur braunen Staub zeigen. Gleich genau kann in dem Staube, der bei Untersuchung des Hopfens gewöhnlich zu Boden fällt, unterschieden werden, welcher dem alten und welcher dem neuen Hopfen angehört. Mit unbewaffneten Augen ist diese Verfälschung nicht zu erkennen. Wiederholte Versuche haben aber das erwähnte Vergrößerungsglas hierzu vollkommen bewährt gefunden.

#### In wie weit nehmen die verschiedenen Gewächse Kochsalz aus der Erde auf?

Die diesfälligen Versuche von Daurier ergaben, daß trotz einer bedeutenden Salzdüngung Weizen-, Hafer- und Gerstenstroh doch nicht mehr Salz aufnehmen als gewöhnlich, daß aber Gerstenstroh eine bedeutendere Menge von Salz als die anderen Gewächse aufgenommen hatte. Das stimmt ganz mit anderen Untersuchungen überein, nach welchen Gerstenstroh mehr Kochsalz als andere Stroharten enthält. Vielleicht schreibt sich seine große Nahrhaftigkeit als Viehfutter von diesem Umstande her. In den Weizenkörnern, welche auf gesalzenen Feldern gewachsen waren, fand man keine Spur von Salz. Es scheint daher, daß die Gewächse durch die vorhandene größere Menge einzelner Stoffe nicht leicht veranlaßt werden, auch bedeutend größere Mengen davon aufzunehmen, wenn nicht wieder andere Stoffe vielleicht eine größere Consumption derselben bedingen, indem dann die Pflanze freudiger wächst und sich ausbildet.

Approbirter Versuch, aus der Milch wenigstens ein Drittel mehr wie bisher zu gewinnen. Die Milch wird kühlwarm in die gewöhnlichen Geschirre ausgegossen; in jedes bringt man unmittelbar nach dem Ausgusse ohngefähr 20 Tropfen eiskaltes Brunnenwasser (einen Kaffeelöffel voll) und läßt es in warmer Stube.

Binnen 12 Stunden wirft sich die Milch, und geht in weit dickern Rahm wie gewöhnlich über.

In 24 Stunden aber säuert dieselbe, und wird zum Buttern fähig, wobei man sonach von zwei Kühen wenigstens so viel erzielt, als bisher von drei.

Erbse n. Es ist bekannt, daß gelbe Erbsen unter den Nahrungsmitteln, welche die meisten Nährstoffe enthalten, einen sehr hohen Rang einnehmen; ihre Analyse zeigt, daß sie bedeutend mehr Nahrungstoffe als selbst Getreide besitzen. Aber ihr nicht allgemein beliebter Geschmack macht, daß sie als Nahrungsmittel nicht so sehr verbreitet sind, als ihre sonstigen Eigenschaften verdienen.

Sämereien, die stark mehlig sind, verwandeln bekanntlich im Augenblick des Keimens ihren Mehlgehalt in Zuckerstoff, weshalb man das Getreide zur Bereitung von Bier und Branntwein dieser Operation unterwirft. Legt man nun zum Kochen bestimmte Erbsen 12 oder 18 Stunden in lauwarmes Wasser, schüttet das Wasser dann ab und läßt sie auf einem Haufen 24 Stunden liegen, so wird man das Hervorkommen der Keime bemerken; in diesem Augenblick hat die Bildung des Zuckerstoffs seine größte Entwicklung erreicht. Die Erbsen dann gekocht, haben einen Geschmack den grünen Erbsen ähnlich und sind noch bedeutend nahrhafter als ohne diese Zubereitung.

Zur Hebung der Viehzucht hatte der landwirthschaftliche Verein, Lokal-Abtheilung Brüm, 40 Thlr. Prämien in der Art bestimmt, daß dieselben am 19. August d. J. auf dem Markte zu Brüm, unter dem aufgestellten Vieh von der dazu ernannten Commission zuerkannt werden sollten.

Diese Preise erhielten nun am 19. c. folgende Viehzüchter:

1. Für die schönsten Zuchstiere den 1. Preis à 5 Thlr. Herrn Wellenstein zu Schönecken. Den 11. à 5 Thlr. Herrn Valentin Tombers von Weinsheim.
2. Für die 4 schönsten Kühe erhielten:
  - a. Herr Wellenstein in Schönecken 5 Thlr.
  - b. „ Görres in Niederbrüm 5 Thlr.
  - c. „ Rheinard in Merkeshausen 5 Thlr.
  - d. „ N. Lenz in Brüm 5 Thlr.
3. Für die 4 schönsten Zuchtkälber unter einem Jahre alt erhielten Preise:
  - a. Herrn R. Berrens von Kommerzheim 2 1/2 Thlr.
  - b. „ Stephan Arnoldy von Koppscheid 2 1/2 Thlr.
  - c. „ J. P. Berrens von Brüm 2 1/2 Thlr.
  - d. „ Adolph König von Brüm 2 1/2 Thlr.

Die Herren R. Lenz, Berrens und König von Brüm haben auf die Auszahlung der Preise zu Gunsten der Vereinskasse verzichtet.

Brüm, den 20. August 1850.

Der Direktor des landwirthschaftlichen Vereins der Lokalabtheilung Brüm,

**Dr. Bach.**

# Anzeigen.

## Lohstangen - Verkauf.

Montag, den 26. dieses Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich im diesjährigen Lohschlage der Gemeinde Salm, Distrikt „Locher“

### 115 Klafter Lohstangen,

theilweise zu Dachfeuern und Latten benutzbar, an Ort und Stelle versteigern.

Gerolstein, 16. August 1850.

Der Bürgermeister,  
**Klein.**

## Bekanntmachung.

Montag, den 26. August l. J., Morgens 9 Uhr, werden die Jagden auf den Bännen der Gemeinden der Bürgermeisterei Liffendorf, auf dem dortigen Bürgermeisterei-Amt auf drei, sechs, neun Jahre, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet.

Birgel, 13. August 1850.

Der Bürgermeister,  
**Buch.**

## Bekanntmachung.

Gleich nach vorstehender Jagdverpachtung wird die Beschaffung von 15 Sitzbänken, für in die Schulen von Birgel, Oberbettingen und Gönnersdorf, öffentlich an den Mindestfordernden verlaufen.

Sodann wird das in Gönnersdorf überflüssig gewordene Schulhaus an den Meist- und Liebhabenden öffentlich durch Unterzeichneten versteigert.

Birgel, 13. August 1850.

Der Bürgermeister,  
**Buch.**

## Bekanntmachung.

Der Bürgermeister von Liffendorf macht hiermit bekannt, daß durch Oberpräsidial-Rescript vom 28. Juni laufenden Jahres genehmigt worden, daß die der Gemeinde Birgel früher gebilligten

## zwei Kram- u. Viehmärkte

der Erste auf **Fastnachts-Dienstag** und der zweite am **zweiten Montag nach Dionisius** abgehalten werden. Ich bitte die Herrn Vorsteher Gegenwärtiges in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Birgel, 13. August 1850.

Der Bürgermeister,  
**Buch.**

## Bekanntmachung.

Auf dem am **Dinstag, den 24. September** dieses Jahres zu **Rohn** stattfindenden

### Kram- und Viehmarkte

werden folgende Vieh-Prämien zur Vertheilung kommen:

	Thlr.	Sgr.
a. für den schönsten Zugochs	5	—
b. für den schönsten Stierochs	5	—
c. für die schönste Milchkuh	3	10
d. für das schönste Mutter Schwein	3	10
e. für das schönste Kind	3	10

Indem ich das handeltreibende Publikum hiervon in Kenntniß setze, lade ich zum möglichst zahlreichen Besuche des Marktes ergebenst ein. Standgeld wird keines erhoben werden.

Antweiler, 15. August 1850.

Der Bürgermeister,  
**Duhr.**

## Verkaufs-Anzeige.

Am **Dienstag, den 27. August d. J., 2 Uhr** des Nachmittags, läßt Herr **Rövenig**, Notar in Trier, das ihm zugehörige zu **Niederprüm** nahe bei **Prüm**, Regierungsbezirk Trier, in einem anmuthigen Thale gelegene Kloster; bestehend in Wohngebäuden von mehr als 40 Classen, Stallungen aller Art, mehrere Scheunen, Remisen, Waschhaus, Gerberei und Brennerei-Gebäuden, nebst einem fruchtbaren Obst- und Gemüsegarten, alles durch

eine Mauer in einem Einschluß sich befindend, von einem Flächeninhalt von 3 Morgen 68 Ruthen, das bis dahin auch aus freier Hand gekauft werden kann, unter günstigen Zahlungsbedingungen ganz oder theilweise dem Meistbietenden auf erblich zuschlagen.

Die darin befindliche Gerberei-Anlage, die zu einer der großartigsten Lederfabriken erhoben werden kann, läßt sich durch die damit verbundene Wasser-Gerechtigkeit, sowie die an Loh reiche Umgegend mit Vortheil betreiben; das Ganze eignet sich auch nebenbei zur Bierbrauerei und Brandwein-Brennerei und zu einer sonstigen Fabrikanlage.

Liebhaber belieben sich wegen der Kaufbedingungen an den Eigenthümer Notar **Rövenig** in Trier und an unterschriebenen Notar zu **Prüm**, welcher Letzterer auf Verlangen die Einsicht des Kloster-Gebäudes ertheilen kann, zu wenden.

Prüm, den 9. Juli 1850.

Der königl. Notar,  
**G. Bades.**

## Aachener Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die obige Gesellschaft übernimmt durch Vermittelung des Unterzeichneten, Versicherungen auf Gebäude und bewegliche Gegenstände aller Art. Die Garantien, welche die Gesellschaft darbietet, ergeben sich aus der letzten in öffentlicher General-Versammlung abgelegten Rechnung. Neben dem Grundkapital von 3 Millionen Thalern, besteht eine Reserve von Thlr. 1,422,808. Die Jahreseinnahme an Prämien betrug Thlr. 901,613. An Versicherungen waren in Kraft 482 Millionen Thaler.

Prüm, den 15. August 1850.

**König**, Agent

## Bekanntmachung.

Die Inhaber von gegen **Daniel Epanier**, Metzger in **Prüm** sprechenden und bis zum 29. November 1849 eingetragenen Generalhypotheken sind ersucht, behufs Vertheilung der Masse ihre Schulddokumente innerhalb 14 Tagen von heute franco an den Unterzeichneten oder Herrn **Pastor** hier selbst einzureichen.

Weinheim, 17. August 1850.

Der Kirchenrechner  
**J. Schröder.**

## M. Reichartz.

Empfiehlt sich in aller Herrn-Kleidermacherarbeit, nach der ersten und neuesten Pariser Mode, bei reeller und prompter Bedienung. Bei **Kaspar Wilki** im Thiergarten. Von **Köln** nach **Prüm** verzogen.

Bei **E. Blaum** in **Prüm** ist zu haben:

**Formulare zu**  
**Klassensteuer-Hebelisten,**  
„ **Zu- und Abgangslisten,**  
**Gewerbesteuer Zu- und Abgangs-**  
**listen.**

## Geldcourse zu Köln am 18. August 1850.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Pr. Friedrichsd'or	5	20	—
Ausl. Pistolen	5	18	9
20 Frankensstücke	5	14	3
Holländ. 10 Fl. Stücke	5	21	9
Fünf Franks	1	10	7
Franz. Kronenthaler	1	16	11
Prab. Kronenthaler	1	16	1

## Fruchtpreise zu Prüm, am 17. August.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Korn	1	12	—
Spez	—	25	—
Gerste	—	26	—
Hafer	—	22	6
Buchweizen	—	28	—
Erbsen	1	15	—
Kartoffeln	—	10	—
Heu per Zentner	—	20	—
Stroh	—	10	—

Gedruckt, verlegt und herausgegeben von **E. Blaum** in **Prüm**.